

INBAK Berlin

Institut für Nachhaltigkeit in Bildung, Arbeit und Kultur



Konrad Kutt
Trabener Str. 14 b
14193 Berlin-Grunewald
Tel. ++49(0)30-891 51 24
Handy: 0173 601 491 2
E-Mail. konrad@kutt.de

Berlin, d . 27. Mai 2008

Eine unerhörte Wortmeldung: Wie sich die Gewerkschaften zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung programmatisch äußern könnten

Begründung für ein gewerkschaftliches Positionspapier zur Frage des Stellenwerts der „Nachhaltigkeit“ in der schulischen und außerschulischen Berufsbildung:

Vorbemerkungen

Betrachtet man die zentralen Herausforderungen einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Gesellschaft, nämlich Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer Zusammenhalt und Internationale Verantwortung, wie sie etwa im Indikatorenbericht (Statistisches Bundesamt 2007) zusammengefasst wurden, dann dürfte unschwer zu erkennen, welche immense Bedeutung der Berufsbildung zukommt. Die aktuell diskutierten Themen, wie Bevölkerungszuwachs, Armut, Klimawandel, Artenvielfalt, Erneuerbare Energie und Ernährung zeigen, machen zudem deutlich, dass es sich um Weltprobleme handelt, deren Lösungen im Kern nur durch „Global Compacts“ gelöst werden können, wenngleich lokales professionelles Handeln unter Einbeziehung globaler Maßstäbe unumgänglich erscheint.

Erst eine nachhaltige Berufsbildung schafft die notwendige, keinesfalls hinreichende Voraussetzung für den Erhalt von Lebensqualität, Vermeidung von Armut, Beteiligung am gesellschaftlich-kulturellen Leben und den demokratischen Strukturen und Prozessen. In der Berufsbildung und im Beschäftigungssystem müssen sich die in der Allgemeinbildung erworbenen Kompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung bewähren, konkretisieren und weiterentwickeln. Sie müssen die Ausbildungs- und

Beschäftigungsfähigkeit erhöhen und einen Beitrag leisten zur Bewältigung des latenten Ziel- und Interessenkonflikts zwischen den zunächst gleichrangig erscheinenden ökonomisch-ökologischen und sozialen Zieldimensionen in einer globalisierten Welt. Die Besonderheit der Berufsbildung besteht darin, dass sie nach wie vor zum größten Teil in der Wirtschaft stattfindet (Duales System) und für berufliches Handeln in der Wirtschaft vorbereitet und damit mit seinen Zielen unmittelbar auf Verwertung in Wirtschaft und Verwaltung setzt und eine Grundlage für lebenslanges Lernen vermitteln will.

Im High-Tech-Land Deutschland und in einer vor allem auf Wissen und Innovation basierenden Ökonomie und Gesellschaft ist eine qualitativ hochwertige Berufsausbildung auf allen Ebenen nicht zuletzt aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit dringend erforderlich. Eine auf Emanzipation, berufliche Autonomie und nachhaltige Entwicklung ausgerichtete Berufsbildung befindet sich aber in einem latenten Konfliktbereich.

Wahrnehmung und Handlungsdefizit

In der öffentlichen Wahrnehmung und in der tatsächlichen Umsetzung fristet die Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung ein Schattendasein. Sie wird innerhalb der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung nur am Rande wahrgenommen mit der Folge, dass sich die KMK-Empfehlung zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“ vom 15.6.2007 allein auf Allgemeinbildung bezieht und nicht auch auf Berufsbildung. Eine dem Nationalkomitee in der Novembersitzung 2006 vorgelegte Beschlussempfehlung für ein Aktionsprogramm Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung wurde nicht angenommen bzw. zurückgestellt. Der in der KMK-Empfehlung für einen Orientierungsrahmen „Globalisierung gestalten“ enthaltene Vorschlag für ein Erkundungs- und Umsetzungsprogramm zum Globalen Lernen in der Berufsbildung bietet die Basis für eine geförderte Umsetzung und modellhafte Erprobung (vgl. auch die 5. KMK-BMZ-Fachtagung am 3./4. März 2008 in Bonn).

Die Dominanz der Allgemeinbildung resultiert sicherlich auch aus der Tradition der schulischen und außerschulischen Umweltbildung der 80er und 90er Jahre sowie aus den beiden großen Bund-Länder-Programmen zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ BLK 21 und Transfer 21. Vergleichbare Programme hat es für die Berufsbildung nicht gegeben, sieht man von singulären Wirtschaftsmodellversuchen des BIBB mit Beginn 2004/2005 sowie einzelnen Europa-Projekten und Forschungsprojekten ab. Mit der Föderalismusreform wurden 2006 zwei bewährte Förderinstrumente, die Wirtschaftsmodellversuche sowie die BLK-Modellversuche, eingestellt. Auf eine kleine Anfrage der FDP-Fraktion teilt die Bundesregierung mit, dass die Ergebnisse der Projekte und Modellversuche „zusammengeführt werden und in ein weiterführendes Aktionsprogramm für die berufliche Bildung münden“ (BT Drucksache 16/5889).

Auf der anderen Seite haben sich die für die Berufsbildung zuständigen Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Gewerkschaften kaum zur Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung geäußert, geschweige denn dass sie sich auf einen Forderungskatalog oder eine Berufsbildstandardposition in den Ausbildungsordnungen geeinigt hätten.

Die mangelnde Wahrnehmung und Umsetzung einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung steht im krassen Widerspruch zur Agenda 21 Kap. 36 der Vereinbarung von Rio de Janeiro aus dem Jahre 1992 wie auch zum Bundestagsbeschluss vom 1. Juli 2004 als Grundlage für einen Nationalen Aktionsplan für Deutschland.

Zwei Ebenen nachhaltiger Entwicklung in der Berufsbildung

Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung muss auf zwei Ebenen bezogen werden:

1. auf das (Makro-)System und die Organisation der Berufsbildung in Deutschland als Ganzes und
2. Auf die inhaltliche Verflechtung der Dimensionen Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur und Globalisierung (Agenda 21).

Zu Punkt 1: System der Berufsbildung

Die Bedeutung der Nachhaltigkeit für das System Berufsbildung wird vor dem Hintergrund seiner traditionellen Leistungen aber auch der aktuellen Probleme und Verwerfungen offenkundig.

Der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft, das zivilgesellschaftliche Engagement sowie Freiwilligendienste werden gefährdet, wenn die Bildungs- und Berufsbildungschancen weiter auseinander driften, eine Zuschreibung nach sozialem Status stattfindet oder sogar der Zugang zu Aus- und Weiterbildung erschwert oder unmöglich wird, Durchlässigkeit, lebenslanges Lernen und sozialer Aufstieg blockiert werden.

Berufsbildung gilt weiterhin als Voraussetzung für eine intra- und intergenerative Gerechtigkeit, weil sie als „erneuerbare Ressource“ nur von einem guten Fundament aus von künftigen Generationen weiterentwickelt werden kann.

Wenn die heutigen Kinder und Jugendlichen bei sinkendem Aspirationsniveau sogar schon zu einem großen Teil schlechter ausgebildet werden als ihre Eltern (Was möchtest Du einmal werden? Antwort:Hartz IV.), dann muss diese nach unten weisende Spirale unter Nachhaltigkeitskriterien gestoppt und wieder umgekehrt werden. Zugleich muss die sozialpolitische Wertigkeit des Berufs durch eine Revision der Zumutbarkeitsklausel wieder hergestellt werden.

Die sozial- und gesellschaftspolitischen Wirkungen einer nachhaltigen, gut funktionierenden Berufsbildung sind evident:

- Sie kann das Leitbild einer „Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung“ vor dem Hintergrund partizipativer Strukturen (Mitbestimmung) verwirklichen.
- Sie verknüpft die Wissensgesellschaft mit neuen Arbeitsformen und dem nachhaltig lernenden Unternehmen.
- Der in einer gewissen Bandbreite vermittelte Beruf gilt als strukturierendes Prinzip der Arbeits- und Beschäftigungsgesellschaft und ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in späteren Lebensphasen (lebenslanges Lernen).

Damit ist die Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung als wichtige Systemkomponente im innovativen Bereich der nachhaltigen Produktentwicklung,

der Umwelttechnik und der erneuerbaren Energien zu verstehen.

- Die Berufsausbildung und der erworbene Beruf gehören zu den letzten übriggebliebenen Identitätsfeldern von Jugendlichen und der Beschäftigten mit nachhaltiger Wirkung, sofern ihnen eine qualifizierte Berufsbildung geboten wird.
- Eine gute, nachhaltig wirkende Berufsbildung verringert Beschäftigungsrisiken und Armutsrisiken.
- Nachhaltige Berufsbildung soll die notwendigen fachlichen, sprachlichen, interkulturellen, einstellungsbedingten und wertebasierten Voraussetzungen vermitteln zur selbstständigen Bewältigung von wechselnden Arbeitssituationen, aber auch des eigenen Alltags und der Lebensökonomie.

Die Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems ist durch folgende Friktionen und Probleme gefährdet. Deshalb wird für die Berücksichtigung eines systembezogenen Nachhaltigkeitsdiskurses plädiert:

- Es gibt massive Probleme des Übergangs an der ersten Schwelle und einer Aufblähung eines perspektivarmen Übergangssystems mit Warteschleifen und einem um zwei bis drei Jahre verschobenen Eintritts in die Berufsausbildung.
- Der Rückgang an Ausbildungsplätzen in der Wirtschaft und die Missachtung der sozialen Verantwortung der Unternehmen, führt zu einer systemwidrigen Pluralisierung und einer Subventionierung der ansonsten privat verfassten Berufsbildung durch staatliche Stellen. Auf der anderen Seite wird die vollzeitschulische Berufsausbildung nicht hinreichend gefördert und ausgestattet.
- Die starke Fragmentierung der Steuerungs- und Koordinationsprozesse sowie die korporativen Interessenwahrnehmungen (Bund, Länder, verschiedene Ministerien, Verbände) erweisen sich vielfach als hinderlich, um innovative Veränderung durchzusetzen.
- Durch eine Europäisierung der Berufsbildung wird u. a. die Frage gestellt, welche Bewertung und Zukunft das deutsche Ausbildungssystem im europäischen Maßstab erfährt.
- Durch die Neuordnung des Hochschulwesens mit Bachelor und Master-Abschlüssen mit einer neuen Diskussion über Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung wird auch die deutsche Berufsbildung in einem neuen ganzheitlichen Maßstab zu sehen sein.
- Eine nicht nachhaltige Pluralisierung der Lernorte mit ungleichen Ausstattungsstandards, Rahmenbedingungen und Finanzierungen, die gleichwohl als „Marktteilnehmer“ und Konkurrenten auftreten, erweist sich als dysfunktional und kostspielig.

Zu Punkt 2: Inhaltliche Aspekte der Nachhaltigkeit in der Berufsbildung

Eine qualitative, methodendifferenzierte Implementierung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung in alle Berufe ist unverzichtbar. An der konkreten Umsetzung müssen alle Akteure und Lernorte, Berufsschulen wie auch die Ausbildungsbetriebe, ihren Beitrag leisten. Dabei kann man nicht allein auf das Engagement Einzelner vertrauen, sondern es sind zugleich die ordnungspolitischen, finanziellen und organisatorischen, Rahmenbedingungen so zu gestalten, indem zum Wollen auch das Können und Sollen hinzukommen.

Der emanzipatorische Anspruch einer Bildung für nachhaltige Entwicklung erscheint allerdings nur insofern realistisch, als gesellschaftliche, politische und ökonomische Rahmenbedingungen die notwendigen Voraussetzungen und Anreize für nachhaltiges Handeln schaffen.

Nachhaltiger Wissenserwerb und moralische Erziehung bleiben ohne die Gestaltung der Rahmenbedingungen für Alltags- und Berufshandeln affirmativ. Insofern relativiert sich der Bildungserfolg stets im Spiegel des Machbaren und Zugelassenen. Gleichzeitig muss Bildung für nachhaltige Entwicklung auch Bestand haben und Antworten finden angesichts der Ohnmacht, offenkundiger Widersprüche und Probleme in der Welt, der wachsenden Weltbevölkerung des Verlusts der Artenvielfalt, des Klimawandels und der weltweiten Verletzung der Menschenrechte.

Die im Orientierungsrahmen vom BIBB/BMBF (2003) genannte Gliederungsstruktur wird aufgegriffen. In der konkreten Umsetzung wird entscheidenden Handlungsbedarf gesehen:

- **Nachhaltigkeitsrelevante Kernkompetenzen** müssen integraler Bestandteil der Berufsausbildung werden. Die bekannten Schlüsselkompetenzen sind zu ergänzen und zu interpretieren, etwa durch
 - systemisches, vernetztes Denken
 - berufsübergreifendes, interdisziplinäres Wissen und Handeln
 - Kommunikationskompetenz
 - Umgang mit Komplexität und Interdependenz von Ökonomie, Ökologie und sozialen Aspekten
 - kreislaufwirtschaftliche Kompetenz und Netzwerkkompetenz
 - Umgang mit Konflikten, Widersprüchen und Offenheit
 - Verantwortungsbewusstsein, Toleranz und Solidarität
 - Denken in Wertschöpfungsketten, die Produktverantwortung mit nachhaltigem Konsum verbinden.
- **Berufsspezifische Kernkompetenzen** müssen für typische Aufgaben und Problemsituationen einzelner Berufe identifiziert und vermittelt werden und in Handlungsroutine umgesetzt werden. Die bisherigen Anforderungen, etwa beim Anlagenmechaniker Gebäudetechnik, sind zwar ein positiver Ansatz,

reichen aber weitem nicht aus.

Hier ist es vor allem der Ordnungsgeber herausgefordert. Zugleich ist es die Aufgabe des Lehr- und Ausbildungspersonals, Fachinhalte und Tätigkeiten stets auch mit der Brille der Nachhaltigkeit zu betrachten.

- **Neue Tätigkeitsfelder und Zusatzqualifikationen** oder gar neue Berufe können sich aus einem veränderten Nachfrageverhalten, aus technischen Erneuerungen oder sonstigen Umstrukturierungen ergeben. Hier sind vor allem auch die Länder und Berufsschulen gefordert. Der in Berlin entwickelte Ausbildungsberuf Assistent/Assistentin für erneuerbare Energien ist ein Beispiel hierfür, ebenso wie der an der FHW Berlin angebotene berufsbegleitende Masterstudiengang „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“.
- **Organisationsentwicklung der berufsbildenden Lernorte (Berufsschulen)** durch Schaffung dynamischer Nachhaltigkeitsstrukturen in ganzheitlicher Ausrichtung. Hilfreich hierfür können z. B. sein: Nachhaltigkeitsindikatoren, EFQM-Modelle, Stakeholder-Ansätze oder Netzwerke.
- **Die internationale Zusammenarbeit und das Globale Lernen** müssen auf möglichst vielen Ebenen umgesetzt werden. Das Lernen in und von fremden Ländern erhöht die Mobilität und den Perspektivwechsel im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.
- **Neue Methoden und Medien** einer nachhaltigkeitsorientierten Berufsbildung sind zu entwickeln. Im Dreiklang des Erkennens, Bewertens und Handelns erfordert die nachhaltige Kompetenzentwicklung gerade in der Berufsausbildung neue, erfahrungsgeleitete, handlungsorientierte Methoden der Vermittlung: Erkundungen, Experimente, Projekte, Juniorenfirmen oder Produktionsschulen, Schulpatenschaften, Berufsbildungsphasen im Ausland usw.
- **Neue Allianzen und Kompetenzen im Spannungsfeld von Arbeit und Nicht-Arbeit, Produzentenverantwortung und Konsumtion**

Lernende in der Berufsbildung befinden sich stets in der Doppelrolle des Lernens für die Berufsausübung und für die Gestaltung der eigenen Lebensökonomie. Insbesondere unter dem Verdikt prekärer oder unsteter Berufsbiografien ergeben sich neue Herausforderungen für die Berufsbildung. Eine weitere Doppelrolle kann mit der „professionellen“ Produzentenverantwortung und der des Konsumenten umschrieben werden. Nachhaltig ist eine Berufsbildung dann, wenn sie beide Sichtweisen synergetisch zusammenführt.
- **Berufsbildung und Kultur**

Beim nachhaltigen Umbau der Gesellschaft spielt der kulturelle und kreative Sektor sowohl als Impulsgeber und Werkzeug einer ästhetischen und bewussten Gestaltung des Lebens eine wichtige Rolle. Die Beschäftigung in

den Kulturberufen wird auf über 300 000 geschätzt und zugleich belegen Studien, dass die Arbeitsplätze der Zukunft zunehmend künstlerisch geprägt sein werden.

Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung kann in mehrfacher Hinsicht Beiträge leisten: zum einen durch eine Weiterentwicklung der Professionalisierung der Kulturberufe, sowie zum anderen durch eine verstärkte Aufnahme der kulturellen, kreativen und emotionalisierenden Dimensionen als didaktisches Element in die Berufsausbildung.

Nachhaltige kulturelle Berufsbildung dient der Persönlichkeitsbildung z. B. von benachteiligten Jugendlichen oder solchen mit grundlegenden Defiziten, die auch eine sinnhafte Perspektive der (erwerbsunabhängigen) aktiven Beschäftigung in Freizeit und Nichterwerbszeiten gewinnen.

Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung im Beruf schließen ein hohes Maß an Kreativität, Empathie, Ambiguitätstoleranz und Teamfähigkeit ein, die mit Hilfe der verschiedenen Genres von Musik, Tanz, Theater, Film, Malerei, Design, Literatur erworben werden können (vgl. insbesondere auch den Bericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland, 11.12.2007).

Was ist zu tun?

Zu fordern ist ein klares Bekenntnis aller an der Berufsbildung beteiligten Spitzenorganisationen des Bundes und der Länder zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung als integrativer „roter Faden“ für die Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems und seiner inhaltlichen und methodischen Erneuerung.

Die Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Berücksichtigung des Umweltschutzes in der Berufsbildung aus dem Jahre 1991 war für die damaligen Verhältnisse ein richtiges Signal mit beachtlicher Wirkung. Die KMK-Empfehlung vom 15. 6. 2007 „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“ enthält wichtige Anregungen, ist aber selbst für den schulischen Teil der Berufsbildung nicht hinreichend. Nachhaltigkeit muss zum Eckwert der Neuordnung von Berufen werden.

Die ebenfalls am 15. 6. 2007 von der KMK verabschiedete Empfehlung für einen Orientierungsrahmen „Globalisierung gestalten“ enthält zwar einen Empfehlungs-Teil für die Berufliche Bildung, der grundsätzlich zu begrüßen ist. Er macht aber auch das Dilemma einer disparaten Berufsbildungs-Governance deutlich.

Der Zusammenhalt der unterschiedlichen Ansätze von Umweltbildung, Globalem Lernen, Gesundheitsschutz, Verbraucherbildung usw. wird im Leitbild der nachhaltigen Entwicklung hergestellt. Deshalb bedarf es keiner weiteren Bindestrich-Pädagogik, sondern einer Bündelung und Fokussierung.

In dem Orientierungsrahmen „Globalisierung gestalten“ wird zur berufsspezifischen Konkretisierung und praktischen Erprobung ein differenziertes Erkundungs- und Umsetzungsprogramm vorgeschlagen, an dem die Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe aktiv zu beteiligen wären. Ein derartiges Umsetzungsprogramm darf sich nicht auf das Globale Lernen beschränken, sondern müsste sich in den größeren Kontext der nachhaltigen Entwicklung stellen. Das BMZ als Auftraggeber des Orientierungsrahmen wird

aufgefordert, diesen größeren Kontext durch Einbeziehung mehrerer Ministerien und sonstiger Zuständigkeiten herzustellen.

Die berufsschulischen Rahmenlehrpläne und z. T. auch Ausbildungsordnungen des Bundes enthalten bereits erste Kodifizierungen von Nachhaltigkeitszielen. Diese müssen im Sinne der o. g. berufsübergreifenden Kernkompetenzen und der berufsspezifischen Fachkompetenzen weiter ausformuliert und verbindlich auch für Prüfungen festgelegt werden. Trotzdem bleibt es Aufgabe des Lehr- und Ausbildungspersonals, einzelne Fachinhalte und Handlungsfelder im Nachhaltigkeitskontext zu interpretieren und zu vermitteln.

Von zentraler Bedeutung für die konkrete Umsetzung des Leitbildes Nachhaltige Entwicklung ist die Aus- und Weiterbildung des Lehr- und Ausbildungspersonals in Berufsschulen und Betrieben und sonstigen Berufsbildungsstätten. Noch bestehen erhebliche Defizite in der Frage, was und wie neu vermittelt werden muss und welche unterrichtlichen Möglichkeiten sich erschließen. Hierfür müssen Fortbildungskonzepte entwickelt und systematisch über die einschlägigen Landesinstitute angeboten werden.

In einer ganzheitlichen, nachhaltigen Gestaltung der Berufsschule wie der diversen betrieblichen und überbetrieblichen Bildungsstätten wird eine organisatorische Voraussetzung dafür gesehen, dass das Leitbild Nachhaltigkeit in der Kultur der Bildungsorganisation gelebt werden kann. Selbstorganisierte Schule und Qualitätsmanagement sollten mit dem Leitbild der Nachhaltigkeit zusammengeführt werden. Verstärkt sollten in diesem Zusammenhang auch technische Installationen im Bereich der erneuerbaren Energien vorgenommen werden und für didaktische Zwecke nutzbar gemacht werden.

Am Ende dieser Entwicklung kann auch eine Nachhaltigkeitszertifizierung oder eine sich kontinuierlich wiederholende Nachhaltigkeitsberichterstattung stehen, ohne dass hierdurch neuer bürokratischer Aufwand entsteht.

Eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie sollte sodann auch eine internationale und globale Ausrichtung (Partnerschulen), eine Integration verschiedener Künste und kreativer Bereiche sowie die Realisierung eines erweiterten Stakeholder-Ansatzes, insbesondere durch stärkere Einbeziehung der regionalen Wirtschaft, ermöglichen.

Das mehrfach von der Bundesregierung avisierte Aktionsprogramm zur breiteren Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung in den o.a. Feldern muss endlich aufgelegt werden.